Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Vierteljährlicher Pränumerations-Preis für Einheimische 16 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 18 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 36. Dienstag, den 25. März. 1862.

Unsere geehrten auswertigen Abonnenten ersuchen wir ergebenst unser Blatt gefälligst rechtzeitig auf der Königl. Post bestellen zu wollen. Die Redaktion.

Thorner Geschichts-Kalender.

25. März 1557. In der St. Marienkirche wird das heilige Abendmahl in beiderlei Gestalt zum ersten Male gereicht.

" " 1613. Die Kirche zu Gurske wird eingeweiht.

" " 1793. Erlaß des Manifestes, demzufolge die Stadt Thorn dem Königreich Preußen einverleibt wird.

" " 1845. 50 Römisch-katholische Bewohner der Stadt treten zu einer christkatholischen Gemeinde zusammen.

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 22. März. In sehr positiver Weise gehen der „B.- und H.-Z." Mittheilungen zu, denen zufolge wir annehmen dürfen, daß Hand in Hand mit der Neubildung des Ministeriums auch eine wesentliche Umgestaltung der Ressort-Verhältnisse der verschiedenen Geschäftszweige eintreten werde. So wird namentlich behauptet, daß die oberste Leitung des Eisenbahnwesens vom Handelsministerium auf das Finanzministerium übertragen werde. Die auf die Domainenverwaltung und die Grundsteuer bezüglichen Angelegenheiten sollen dagegen in der Folge dem landwirthschaftlichen Ministerium zufallen. Es wird übereinstimmend versichert, daß die allmälige Erwerbung der Bahnen für den Staat nunmehr auch in formeller Weise werde aufgegeben werden. — Herr v. Kirchmann theilte bezüglich der Ministerkrisis in der Breslauer Wahlmänner-Versammlung folgenden Vorfall mit, ohne Bürgschaft für die Wahrheit zu übernehmen. Als vorige Woche die Minister ihre Entlassung eingereicht hatten, soll eine hohe Person ihren Sohn gefragt haben: „Nun was würdest Du denn thun?" Und er soll darauf geantwortet haben: „Ich würde es machen, wie meine Schwiegermutter; ich würde versuchen mit der Majorität zu regieren." In diesen einfachen Worten, setzte Herr v. Kirchmann hinzu, lag die Lösung unserer Krisis. — In den meisten Orten der Rheinprovinz und namentlich auch in den Landgemeinden werden, nach einer Mittheilung aus Coblenz, Unterschriften zu einer Petition an das neu zu wählende Abgeordnetenhaus gesammelt, in welcher dasselbe ersucht wird, in den brennenden Fragen, welche zur Erledigung gebracht werden müssen, namentlich in der der Militärvorlagen einschließlich der zweijährigen Dienstzeit in der der 25prozentigen Erhöhung einiger Steuern, sowie in der Frage, welche die Auflösung der Kammer zur Folge gehabt hat ꝛc., an dem Programm resp. der Abstimmung der Fortschrittspartei festzuhalten. Diese Unterschriften werden, wie man hört, so zahlreich gegeben, daß man sagen darf, in der Provinz herrsche darin nur eine Stimme. — Den neuesten Mittheilungen aus Rußland zufolge soll die dortige Regierung eine günstigere Stimmung gegen das Königreich Italien zu erkennen gegeben haben. — Aus Wien wird gemeldet, daß Oesterreich an der lombardischen Grenze ausgedehnte Vorsichtsmaßregeln trifft. — Die neuesten Turiner Blätter berichten über den nahe bevorstehenden Abschluß des Handelsvertrags zwischen dem Königreich Italien und Frankreich. — Die „Militair. Blätter", das Organ des Junkerthums in der Armee, lassen betreffs der Neuwahlen ein nicht unbedeutsames Wort sich entschlüpfen. Es wird die Frage aufgeworfen, wie sich die Armee bei den Neuwahlen zu verhalten habe? Zur Antwort heißt es: „Daß die Disciplin durch eine solche politische Thätigkeit nicht eben gefördert werden wird, liegt eben so auf der Hand, als daß die Armee als solche auf den Ausfall der Wahlen doch immer ohne Einfluß sein wird. Wenn aber der Einzelne durch ein solches politisches Treiben gar dazu verleitet werden könnte, seine Gesinnungsgenossen außerhalb seines militärischen Verbandes zu suchen, so wäre der Samen der Zwietracht in die Armee gestreut, der sehr bald zu ihrer innern Auflösung hinführen müßte. Gegen die Intentionen seines Kriegsfürsten darf der Soldat nicht stimmen, absolut frei in seiner politischen Ueberzeugung ist derselbe daher nicht; anderseits dagegen soll er seine Treue mit den Waffen in der Hand und nicht an der Wahlurne beweisen, denn er wählt nicht als Soldat, sondern als Unterthan. Das Beste freilich wäre, wenn eine allerhöchste Verordnung den activen Soldaten das Wählen einfach verbieten würde, und ein Grund hierfür würde in der gefährdeten Disciplin allerdings völlig gegeben sein. Da indeß bei einem solchen Befehl wenigstens die Möglichkeit offen bliebe, daß Nichtsoldaten darin einen indirecten Verstoß gegen die Verfassungsurkunde erblicken möchten, so ist ein derartiger allerhöchster Befehl schwerlich zu erwarten. Es würde sich aber fragen, ob nicht alle Befehlshaber wohl berechtigt wären, während der Zeit der Wahlen einfach Uebungen abzuhalten." — Was sich aus diesem schlauen Vorschlage heraus liest? Schwerlich etwas andres als die Furcht, daß selber die Armee schon angefangen haben könnte, ketzerische Ansichten über die dreijährige Dienstzeit zu hegen! — Die Nachrichten über den Empfang, welcher den heimgekehrten Abgeordneten im Kreise ihrer Wähler überall in den Provinzen zu Theil geworden, wirken nicht wenig erfreulich auf die Stimmung der großen Mehrzahl der Bewohner der Hauptstadt. Man setzt allgemein in die Einmüthigkeit das Vertrauen, durch sie die schwebenden Differenzen wenigstens vorerst geklärt, wenn auch nicht sobald beseitigt zu sehen. — Es wird der „B. B. Z." in ziemlich bestimmter Weise mitgetheilt, daß der neue Finanzminister der neuen Landesvertretung alsbald nach ihrem Zusammentritt Gesetzvorlagen machen wird wegen Entrichtung einer Stempelsteuer von kaufmännischen Kladden und kaufmännischen Hauptbüchern, ferner wegen Entrichtung einer Stempelsteuer von allen Quittungen über 50 Thlr., endlich wegen Einführung einer Tabaksteuer. Auch die Einführung einer Couponssteuer ist lebhaft erörtert und der Gedanke wegen der Greifbarkeit des Objectes mit der ganzen Liebe, welcher ein Finanzminister immer nur fähig ist, aufgenommen. — (Publ.) Am Mittwoch Abend ist der durch das angeblich beabsichtigte Attentat auf den König bekannt gewordene Kürschnergeselle Schildknecht wegen partiellen Wahnsinns nach der Irrenstation der Charité abgeführt worden. Aus dem Umstande, daß die Feststellung des Wahnsinns in so kurzer Zeit nach der Verhaftung des Schildknecht erfolgt ist, dürfte zu schließen sein, daß die Geistesstörung desselben nicht dem geringsten Zweifel unterliegt.

Italien. Die hohe Geistlichkeit von Posenza (Prov. Basilicata von Neapel) fleht den Papst in einem Anschreiben v. 3. d. an, den Rathschlägen Napoleon's III. und Victor Emanuels Gehör zu geben und auf seine weltliche Macht im Interesse der Religion zu verzichten. Ein ähnliches Bittschreiben hat der dortige Kapuziner-Orden abgefaßt.

Griechenland. Athen, den 15. März. Die Königlichen Truppen sollen die Verschanzungen

Erfüllte Wünsche.

(Fortsetzung.)

VI.

Der Student.

Seit beinahe einem Jahre war Gaston eifriger Zuhörer in den Collegien der kleinen Landesuniversität, wohin ihn sein Oheim zuerst geschickt hatte. Sein Fleiß, der unter den übrigen Zuhörern seines Standes etwas Phänomenales war, wurde noch durch das Verlangen befeuert, seine Studien möglichst bald zu beenden und nach Cronberg zurückzukehren. — An Gaston war nichts von dem zu bemerken, was man sonst an jungen Leuten seines Alters wahrnimmt. Seine Freiheit — denn Herr Kerkholz beschränkte sie durchaus nicht — der Wechsel der Umgebungen, die studentische Ungebundenheit, ja sogar seine glänzenden, ganz seinem Ermessen anheimgestellten Einkünfte machten ihm nicht die geringste Freude, und das nicht, weil er verliebt war und sich nach der Geliebten zurücksehnte, sondern weil er, trotz seiner liberalen Grundsätze und seiner zur Schau getragenen und betheuerten Nichtachtung seiner vornehmen Geburt, die empfindlichste, verwöhnteste aristokratische Natur von der Welt war. Er vermißte, wie kaum ein Mann von vierzig Jahren, das geregelte stille Leben seines väterlichen Schlosses, dem freilich die Gräfin durch seltenen Geschmack und ausgezeichnete Bildung ganz besondere Anmuth zu verleihen wußte. Es war nicht möglich, behaglicher eingerichtete Zimmer, eine bessere und zugleich doch einfache Tafel, eine aufmerksamere und geräuschlosere Dienerschaft, überhaupt leichtere und anmuthigere Lebensformen zu finden als im Schlosse Cronberg. — Was war dagegen Gastons jetzige Wohnung, obgleich die eleganteste des ganzen Städtchens, die Wirthstafel und die Zusammenkünfte der Studenten, von denen er sich unmöglich ganz ausschließen konnte, da sie ihn um seiner Gefälligkeit und Gastfreiheit willen ganz besonders aufsuchten! — Welch ein Contrast boten ihm erst die Gesellschaften des Städtchens, wozu man ihn häufig einlud, da er keine Bälle besuchte, und diese Gesellschaften also die einzige Gelegenheit waren, ihm die jungen Damen der Universitätsstadt vor Augen zu bringen. Aber diese Mädchen, mochten sie auch noch so hübsch, noch so munter und wohl erzogen sein, waren ihm in ihren altmodischen Toiletten, mit ihren rothen Händen und ihrem Provinzialdialekt so antipathisch, daß er für ihre Vorzüge gar kein Auge hatte.

Wenn ihm Kerkholz, der ihn besser kannte, als er sich selbst, diese aristokratischen Vorurtheile vorwarf, dann lachte Gaston und pochte so stolz auf seine demokratischen Gesinnungen, daß Kerkholz zuletzt schwieg, weil er sah, daß Gaston über sich selbst hoffnungslos blind war. Vornehme Frauen pflegen sonst viel exclusiver zu sein als

von Nauplia, sowie die Kanonen daselbst genommen haben. In Syra sei die Ordnung hergestellt.

Amerika. New-York, den 7. März. Emanzipation der Sklaven durch Loskauf. Präsident Lincoln beantragt in seiner an den Kongreß gerichteten Botschaft die Sklaverei im Süden dadurch ausrotten, daß er allmählich die Sklaven mit Unionsgeldern loskauft, jedoch jedem Staate sein gegenwärtig vorhandenes Recht läßt, die „Institution selbst beizubehalten oder abzuschaffen.“ Der Zweck ist eingestandener Maßen der, die Grenzstaaten (Maryland, Virginien, Kentucky ꝛc.) für die Union wieder zu gewinnen. Die Art und Weise des Kaufes ist nicht angegeben. Es wird bloß gesagt, daß ein Fortbestehenlassen der jetzt für den Krieg verwandten Ausgaben bald genügen würde, um dieses Mittel zur Erreichung des Friedens zu erkaufen. Dieser Vorschlag ist wichtig, nicht wegen der in ihm haftenden Wahrscheinlichkeit der Annahme, sondern einfach, weil er ein Vorschlag ist und das erste Gebot, welches im Hinblick auf die Beendigung des Krieges gemacht wird.

Provinzielles.

Culm. Die Nr. 28 des Nadwislanin ist polizeilich mit Beschlag belegt worden, da dieselbe eine Beleidigung des Ministeriums enthielt.

Löbau, 20. März. (D. Z.) Die Diebesgesellen treten diesen Winter in unserer Gegend mit einer in der That beunruhigenden Frechheit auf. Im Dorfe Lonk wird ein Bauer, der durch den Verkauf eines Grundstücks in den Besitz von 2000 Thalern gekommen war, in der Nacht durch das Erbrechen der Hausthür geweckt; er springt auf, ergreift einen Gegenstand zur Vertheidigung, geht zwei in das Zimmer eindringenden Kerlen entgegen und sinkt von einem Pistolenschuß getroffen zur Erde. Seine Frau hatte sich indessen durch das Fenster auf die Straße geflüchtet und schlug Lärm an. Als mehrere Leute zur Hilfe herbeieilten, hatten sich die Diebe bereits entfernt, ohne ihren Zweck erreicht zu haben, denn sie hatten nur die geringe Summe von 17 oder 27 Thalern gefunden und mitgenommen. Der durch den Pistolenschuß verwundete Mann lebt noch und es scheint Hoffnung zu seiner Wiederherstellung vorhanden zu sein.

Graudenz, 19. März. Das letzte Feuer in der Thorner Straße, in Folge dessen, nebenbei bemerkt, die Frau eines Bewohners des betr. Hauses zur Untersuchungshaft einzogen worden ist, hat wenigstens das Gute gehabt, daß es unserem Feuerlöschwesen förderlich geworden ist; denn die schon vorher beschlossene Bildung einer Turner-Feuerwehr ist in Folge dessen beschleunigt worden. Am letzten Montag hat das Corps, zu dem 35 junge Leute gehören, seine erste Uebung gehalten, und es wird von jetzt an wöchentlich drei Mal zusammen kommen. — (G. G.) Den 21. Zur Prüfung der jungen Leute, welche in dem hiesigen kathol. Schullehrer-Seminar für das Elementarschulfach ausgebildet zu werden wünschen, ist der Termin auf den 30. und 31. Juli d. J. festgesetzt. Die Examinanden müssen mindestens 18 Jahre alt sein. — Die als sicher bevorstehend betrachtete Verlegung eines Bataillons des hiesigen Regiments nach Culm wird nach der letzten Bestimmung des Generalcommandos nicht stattfinden, da dem Mangel an Quartieren durch den Bau einer Kaserne abgeholfen wird, welche der Maurermeister Machus auf seinem Gehöfte errichtet. Dieselbe wird im August fertig und soll ca. 250 Mann aufnehmen können. Der Unternehmer beabsichtigt, zu dem Servis sich 15 Sgr. Zuschuß für den Mann zahlen zu lassen.

Neuenburg, 18. März. Mehrere hies. Bewohner hatten zu gestern Nachmittag hier eine Versammlung von frühern Wahlmännern und Urwählern veranlaßt, und den bisherigen Abgeordneten des Schwetzer Kreises Herrn Gutsbesitzer Gerlich-Bankau ebenfalls dazu eingeladen, um von demselben nähere Mittheilungen über die Ursachen der Auflösung des Abgeordnetenhauses entgegen zu nehmen. Herr Gerlich war auch mit anerkennenswerther Bereitwilligkeit in unserer Stadt erschienen. Die Versammlung durfte indeß nicht abgehalten werden, weil kurz vor Beginn derselben ein Schreiben des hiesigen Bürgermeisters einlief, durch welches dieselbe polizeilich verboten wurde. Wir wünschen und hoffen, daß Herr Gerlich nunmehr uns schriftliche Mitteilungen machen möge.

Elbing. Am letzten Donnerstage hat sich auf einem größeren Landgute der benachbarten Höhe folgender beklagenswerther Unglücksfall ereignet. Ein junger hoffnungsvoller Mann, der einzige Sohn sehr wohlhabender und hochachtbarer Eltern (Gutsbesitzer bei Christburg), lernte auf jenem Landgute die Landwirthschaft, um sich zur dereinstigen Uebernahme des väterlichen Gutes auszubilden. An dem genannten Tage beaufsichtigte er die Arbeit der Dreschmaschine, und da es ihm nöthig schien, trat er mit dem Oelkännchen zu der im vollen Gange befindlichen Maschine, um derselben mehr Oel zu geben. Er muß dabei mit irgend einem Kleidungsstücke dem Getriebe zu nahe gekommen sein, denn er wurde sofort in dieses hineingezogen und fast im Moment erschlagen und zermalmt. Am Freitag wurden die zum Theil unkennbaren Ueberreste des Verunglückten zu seinen Eltern gebracht, deren unsäglichen Schmerz über das entsetzliche Ende des hoffnungsvollen Sohnes, ihres einzigen Kindes, keine Feder zu schildern vermag. (E. A.)

— Den 21. Am 19. hatten sich in Folge der Einladung der Herren Housselle, v. Forckenbeck, Härtel, Philips und Jacob Riesen über 400 Urwähler des hiesigen Wahlkreises zu einer Versammlung im Saale der Bürger-Ressource eingefunden. Herr v. Forckenbeck sprach sich in einem ebenso populären als gründlichen Vortrag über die jetzige politische Lage mit Erwähnung des Hagen'schen Antrags aus. Herr Oberbürgermeister Philips, welcher den Vorsitz führte, forderte Diejenigen, welche dem Verhalten unserer Abgeordneten beistimmten, auf, sich zu erheben. Nicht einer der Anwesenden blieb auf seinem Platze sitzen, es schien allen eine Freude den beiden anwesenden Abgeordneten hiemit ihren Dank abstatten zu können. Im Laufe der Vorträge wurde erwähnt, daß das Gerücht umginge, ein neues Wahlgesetz solle octroyirt werden, etwas Bestimmtes hierüber liege noch nicht vor; sollte aber dieses Gerücht zur Wahrheit werden, so würde Preußen damit keine moralische Eroberungen machen, sondern ginge einer schweren Zeit entgegen. Hoffen wir daher das Beste, fuhr der Redner fort, und gebe sich Niemand unbegründeter Zaghaftigkeit hin; die Hand der Reaktion, die uns in den Abgrund stoßen will, ist zu schwach es auszuführen, stürzen wir dennoch hinein, so ist es unsere Schuld und wir sind durch Unachtsamkeit hineingefallen; ein Wahlsieg im Sinne der Fortschrittspartei könne nur das Land vor reaktionärer Verheerung, wie sie seit Jahren in Kurhessen grassirt, sichern. Schließlich wurde ein Wahl-Comité für Elbing bestehend aus den 5 oben genannten Herren gewählt, sowie eine Anzahl Landbewohner zu Vertrauensmännern ernannt. Gleichzeitig wurde der Wunsch ausgesprochen, so weit als thunlich, die letzten Wahlmänner wieder zu wählen um jeder Verläumdung der Reaktion die Spitze abzubrechen. — Abends 8 Uhr hatten sich etwa 200 Personen der Fortsschrittspartei in demselben Saale zu einem Abendessen vereinigt, wo manch Wort von Herzen zum Herzen gesprochen wurde, manch Hoch dem festen Zusammenhalten und edlen Vorwärtsstreben ausgebracht, aber auch begeistert die Männer unserer Stadt mit eingeschlossen, die mit Selbstverläugnung zur Erreichung dieses Zieles wirkten. (N. E. A.)

Danzig, 22. März. Gestern feierte der Stadt- und Kreisgerichtssecretair Herr Kanzleirath Oloff, sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum. Am Vorabende seines Ehrentages erhielt der Jubilar eine Glückwunschadresse aus Thorn, wo er früher gewirkt hatte; am Tage selbst überreichte ihm eine Deputation der Beamten einen silbernen Pokal, die Rechtsanwälte widmeten eine goldene Tabaksdose und die Loge „Eugenia“ sandte durch eine Deputation ihren Glückwunsch. Im festlichen geschmückten Sitzungssaal des Gerichtsgebäudes erwarteten den Jubilar sämmtliche Mitglieder des Collegiums; Herr Präsident Bock überreichte ihm mit einer herzlichen Ansprache den von Sr. Majestät verliehenen rothen Adlerorden 4. Klasse, mit der Inschrift: „für fünfzigjährige Dienstzeit“ und theilte ihm die vom Appellationsgericht zu Marienwerder eingegangenen Glückwünsche mit.

Königsberg, 19. März. Bei der Besetzung des Ministeriums für Inneres und Polizei durch den Polizeipräsident v. Jagow soll, so wird hier erzählt, unser Herr Polizeipräsident Maurach stark darauf gerechnet haben, mit dem Portefeuille für diese Stelle betraut zu werden, was mindestens dafür spricht, welcher Richtung die gegenwärtigen Mitglieder des neuen einheydtlichen Ministeriums angehören. — In unserem Handwerkerverein sind in den letzten Versammlungen zwei Anträge von der Hand gewiesen worden, erstens: auf Kosten des Vereins zwei Mitglieder zur Universal-Gewerbeausstellung nach London zu senden, weil davon kein praktischer Erfolg zu erzielen wäre und zweitens auf die Offerten einer Lebensversicherungs-Gesellschaft einzugehen, den Eintritt der Mitglieder in Masse unter billigen Bedingungen zu vermitteln, weil man letztern für chimärisch und es am Gerathensten hält, den Mitgliedern das Eintreten resp. Einkaufen in diese oder in jene Lebensversicherungsgesellschaft lediglich und allein selbst zu überlassen.

Insterburg. Am 19. d. wurde eine Haussuchung bei dem an der hiesigen Postanstalt beschäftigten Paketträger Herdram gehalten und dabei eine Menge verschiedener Sachen und Reise-Effekten vorgefunden, welche den Reisenden bei der Beförderung zur Bahn und resp. zur Post nach und nach entwendet resp. unterschlagen worden sind. Darunter befand sich u. A. ein großes seidenes Tuch, dessen Werth auf 60 Thlr. angegeben wird. — H. ist in Folge dessen sofort verhaftet. (Prov.)

Bromberg. Das Benehmen des Rittergutsbesitzers Tuerk auf Strelitz, der, zur Ableistung des Huldigungseides vorgeladen, solchen verweigerte, ist hier Tagesgespräch. Vergebens wurden ihm die Nachtheile vorgestellt, denen er sich aussetze; er blieb bei der Erklärung, er habe sein Gut gekauft und bezahlt, sei also rechtmäßiger Eigenthümer; auf überflüssige Formalien lasse er sich nicht ein, besondere Vorrechte beanspruche er nicht, seine Pflichten als Staatsbürger werde er gewissenhaft erfüllen und seine Rechte als Besitzer zu wahren wissen. Man erwartet mit Spannung den Austrag dieser Angelegenheit. — Das neue Wochenblatt, Organ der Feudalen, vegetirt kümmerlich fort. Aller Aufforderungen ungeachtet ließen sich im Weichbilde unserer Stadt nur drei Individuen zum Abonnement bewegen; die Actionaire sind also noch immer die eifrigsten Leser dieser Zeitschrift, wer-

---

ihre männlichen Angehörigen, aber bei Violanten und ihrem Sohn war es umgekehrt. Er war in allem weit empfindlicher und tadelsüchtiger als seine Mutter. Sie hatte Herrn Kerkholz vor allen seinen viel schmiegsameren und eleganteren Mitbewerbern als Erzieher für ihren Sohn gewählt, während Gaston jetzt, nach mehreren Jahren, sich noch immer nicht über desselben eckige Manieren und kleinbürgerliche Formen beruhigen konnte, obgleich er seine Antipathie sich selbst gegenüber durch andere Gründe motivirte.

Er hatte an seine Mutter wieder einen seiner Klagebriefe geschrieben und ihr auseinander gesetzt, daß er jetzt hinreichend lange auf der Universität sich aufgehalten und in dem einen Jahr, wie Herrn Kerkholz's beigelegter Brief bezeuge, so viel gelernt wie andere junge Leute in dreien, und da sie aus ihm weder einen Beamten noch einen Advokaten zu machen beabsichtige, sondern nur wünsche daß er so viel von der Rechtswissenschaft verstehe, als er zur Aufsicht über die Thätigkeit seiner Beamten bedürfe, so bitte er dringend um Erlaubniß zurückkehren und ihr seine kindliche Pflege widmen zu dürfen, da er nach der Kürze und der Haltung ihrer letzten Briefe schließe, daß sie kränker geworden. — Violante schrieb ihm darauf, er möge denn in Gottes Namen die Universität verlassen, aber statt zu ihr zurückzukehren, eine Reise antreten, wozu sie ihm ein Jahr bewillige. Kerkholz erhielt in einem langen, von Mariens Hand geschriebenen und von der Gräfin dictirten Brief die nöthigen Anweisungen und Winke. — Gaston bat nun wenigstens um die Erlaubniß, seine Mutter noch einmal sehen und persönlich von ihr Abschied nehmen zu dürfen; aber auch das wurde ihm abgeschlagen, unter dem Vorwande, es liegen Rücksichten vor, welche sie wünschen ließen, daß Gaston nicht eher zurückkehre, als bis er majorenn sei, also erst nach Jahresfrist.

Der junge Graf begriff das nicht, fügte sich aber dem Willen seiner Mutter, obgleich er nicht ohne Groll darin eine Vorsichtsmaßregel wegen Marien zu erblicken glaubte, deren Anblick ihm seine Mutter nicht eher gewähren wollte, als bis er durch „Welt- und Menschenkenntniß“ gestählt sei. — Die wahre Ursache, weshalb Violante ihrem Herzen diese bittere Entsagung auferlegte, war aber, daß sie täglich schwächer und leidender wurde, und sie war fest überzeugt, daß wenn ihr Sohn sie so sähe, er sie nimmermehr verlassen werde, und dann war die Verbindung mit Marien eine natürliche Folge der gemeinsamen Pflege der Gräfin. Er sollte erst die Welt sehen; wollte er dann noch Marien seine Hand reichen, so konnte er wenigstens seine Mutter nicht anklagen; sie hatte dann alles gethan, was in ihrer Macht stand.

(Fortsetzung folgt.)

den sie voraussichtlich aber wohl so lange nur erscheinen lassen, bis die aufgebrachten 3000 Thlr. durch die Kosten absorbirt sind. Der Redakteur des Blattes erwiederte auf die Frage, wie er sich dazu hergeben könne, dergleichen verrottete Ideen zu vertreten? sehr naiv: „lieber Himmel! man will doch auch leben.“

(Ostb.)

Lokales.

Sr. Maj. des Königs Geburtsfest den 22. d., wurde in herkömmlicher Weise gefeiert. Um 6 U. M. leiteten die Feier des Festtages Kanonenschüsse, Glockengeläute, Reveille und eine Morgenmusik der Kapelle des K. Inf.-Reg. No. 44 vor der Hauptwache ein.

Im Laufe des Vormittags hatten in allen Schulen dem Tage entsprechende Feierlichkeiten und Gottesdienst in den Gotteshäusern aller Bekenntnisse statt. Im Königl. Gymnasium, dessen Schüler schon am Abend vorher unter Anordnung des Herrn Direktors eine Vorfeier in der Aula durch Gesang und Vorträge von Gedichten ꝛc. veranstaltet hatten, hielt der Oberlehrer Herr Dr. L. Prowe die Festrede. Zum Thema derselben hatte er die Verdienste Friedrich Wilhelm IV. um den preußischen Staat gewählt und legte er dieselben in einer Schilderung der ersten Regierungsjahre des verewigten Königs dar. Das Thema ist höchst schwierig; worin die Schwierigkeit desselben liegt, ist nicht schwer zu errathen. Der Redner, das dürfen wir hier ohne indiskret zu werden sagen, löste seine Aufgabe in glücklichster Weise. Das geistige Bild König Friedrich Wilhelm IV. trat lebendig vor das geistige Auge des Zuhörers, welcher inne wurde, welche Bestrebungen den König beschäftigen und wie er in positiver Weise den preußischen Staat gefördert hat.

Nach dem Gottesdienste hatte die Garnison Parade auf dem altstädt. Markte. Fest-Diners fanden statt im Hôtel de Sanssouci, in der Freimauerloge und im Offizier-Casino. Abends waren mehre Gebäude, meistens fiskalische, illuminirt.

— **Zu den Wahlen**. Die Verpflichtung für uns ist wol selbstverständlich, unseren Lesern Beiträge zu liefern, um sich über die zeitige politische Lage in unserem Staate in's Klare zu bringen. Wir werden dies seltener mit eigenen Auslassungen thun, als mit fremden, zumal solchen, deren Verfasser vor dem Wechsel der politischen Situation in unserem engeren Vaterlande nicht so unmittelbar berührt werden, als wir selbst. Bei letzteren Auslassungen nemlich läßt sich doch zweifelsohne eine größere Unparteilichkeit, ein objektiveres Urtheil in beregter Angelegenheit voraussetzen.

Ein solches objektives Urtheil über das neue Ministerium bringt die „Brüss. Indep.“ ein sehr gemäßigt liberales Blatt. Dasselbe sagt: „Das neue Kabinet ist ausschließlich aus der Partei des Rückschrittes gebildet. Die Ministerkrisis ist damit beendigt, aber wir haben nicht nöthig zu sagen, daß sie die politische Krisis in keiner Weise abschließt, sondern ihr vielmehr eine neue und viel schwerere Bedeutung giebt. An den Wählern ist es jetzt sich so auszusprechen, daß niemand über den Willen des Landes in Zweifel sein kann. Mögen die preußischen Wähler sich auf die volle Höhe der Lage stellen, mögen sie nicht vergessen, daß die Eintracht ihre Stärke ausmacht! Man wird dann hoffen können, daß das Emporkommen des Ministeriums v. d. Heydt-Itzenplitz der letzte Versuch der Reaktion ist, welchen Preußen zu überstehen haben wird. Von ihnen hängt es ab, ob dieses Ministerium das Ende der Uebergangsperiode, in welcher sich das Land befindet, bezeichnen, und sein Sturz endlich die wirkliche Periode der konstitutionellen Freiheit eröffnen wird.“

Welche Wirkung übrigens die jüngsten Ereignisse außerhalb unseres Vaterlandes ausüben, dafür folgende Notiz der „Nat.-Zeit.“ Aus Rom wird derselben v. 15. d. geschrieben: „Die Auflösung der preußischen Kammer ist auch hier als das bedeutungsvollste Ereigniß des Tages empfunden worden; mit Genugthuung haben sich die Päpstlichen als eine Garantie dafür aufgenommen, daß der mächtigste Staat Deutschlands nicht mehr mit dem Volke gehen, also auch das einige Italien nicht anerkennen werde. Wenn durch die Opposition, in welcher das preußische Kabinet mit der ganzen liberalen Partei und dem Einheitsbedürfniß Deutschlands gerathen muß, die Einheit Deutschlands überhaupt für lange unmöglich gemacht wird, so wird auch die italienische Einheit eine Chimäre bleiben: so reflektirt man hier, und nicht ganz ohne Grund. Die Wirkung der preußischen Vorgänge ist niederschlagend für die Italiener, welche zu früh auf Anerkennung vom dortigen Kabinet gehofft haben, und in Wahrheit wäre diese für beide Völker, das deutsche wie das italienische, ein Akt von hoher Wichtigkeit geworden.“

— **Herr Minister v. d. Heydt** hat sicherem Vernehmen nach Güter in der Umgegend von Osterode angekauft.

— **Der Umbau im Ziegeleigarten.** Die Berathung über den Neubau eines Hauses mit großem Saale (für 600 Personen) einigen Gesellschaftszimmern und 8 bis 10 Sommerwohnungen rief in der Stadtv.-Vers. am 19. eine zwei Stunden lange, von beiden Seiten mit Ernst und Eifer geführte Debatte hervor. Herr G. Prowe hatte als Referent der Majorität der vorberathenden Ausschüsse deren Ansichten darzulegen, wonach dieselben entschieden die Nothwendigkeit eines Neubaues bejahten, während andrerseits auch die Minorität die Ansicht hegte, daß, wenn gebaut werde, ein des Erbauers, sage der Stadt Thorn, würdiger Bau entstehe. Der Ziegelei-Park sei seit unvordenklichen Zeiten im Besitz der Kommune und zu einem Volksgarten benutzt, im Jahre 1827 auf Erbpacht ausgegeben, aber schon 1844 in ganz devastirtem Zustande für 2000 Thlr. zurückgekauft worden. Da das Etablissement nun Eigenthum der Kommune sei, müsse dieselbe auch suchen, den höchstmöglichen Nutzen davon zu ziehen. Es seien nun 3 Ueberschläge vom Stadtbaurath gefertigt, auf 7000, 8500 und 11700 Thlr. abschließend. Die Bau-Deputation, Magistrat und auch Ausschüsse schlagen vor, das Projekt ad 2 mit 8500 Thlr. zu acceptiren und bis zu dieser Höhe einen speciellen Anschlag fertigen zu lassen. Die finanziellen Verhältnisse der Kommune seien so ausgezeichnet, daß auch die andern sich herausstellenden Erfordernisse, als z. B. der Bau einer Turnhalle befriedtgi werden könnten. Die Frage wegen des Brückenbaues sei zwar angeregt worden, aber als ganz unabhängig von der vorliegenden Frage zu betrachten, da wenn eine Brücke zu bauen beschlossen würde, sich auch die Mittel mit Leichtigkeit finden würden. Das jetzige Gebäude sei, wie allgemein anerkannt, in keiner Weise genügend; durch einen Neubau und Vergrößerung des Parks würde sich auch nothwendig der exclusive Charakter des ihn besuchenden Publikums verlieren.

Als Correferent hielt Herr Direktor Passow die Ansicht aufrecht, daß aus moralischen Motiven die Minorität der Ausschüsse sich nicht für berechtigt erachte, eine so hohe Summe von 8000 Thlr. für das Vergnügen der Vornehmen auszugeben, er halte den Bau eines Schulgebäudes für durchaus nothwendig, glaube nicht an die Rentabilität des Ziegelei-Etablissements und würde es lieber sehen, die 8000 Thlr. würden zum etwaigen Bau einer Brücke reservirt und durch Zins auf Zins und sonstigen Zuschüssen vergrößert. Hierauf replizirte Herr Adolph, daß die Kommune für die Bedürfnisse der Schulen und der Armen in einem Maaße sorge, wie kaum eine andere Stadt; für das Krankenhaus sei eine bedeutende jährliche Ausgabe neu bewilligt, die Hospitäler vergrößert. Wenn sich auch nicht das ganze Kapital zu 5% verzinsen sollte, so müsse er das Bedürfniß anerkennen und zwar nicht nur für die höheren Klassen, sondern für alle Klassen. Das ⅓ der Mahlsteuer von 4000 Thlr. solle gesetzlichen Bestimmungen gemäß zu Kommunal-Bauten verwendet werden und sei disponible. Herr Tetzlaff erklärte sich gegen den Bau, solange bis für die städtischen Knabenschulen ein Gebäude errichtet sei; es seien über 100 arme Knaben in den Freischulen in einem Zimmer eingepfercht. — Herr Orth sprach gleichfalls dagegen, eben so Herr Rägber. Dafür noch die Herren Dr. Bergenroth, Heins, Meyer und Namens des Magistrats Herr Ober-Bürger-Meister Körner. Letzterer meinte, daß die Behauptungen des Herrn Rägber, man müsse solche Etablissements der Privatspekulation überlassen, hier nicht zuträfen, da das Etablissement schon bestehe, die einzige sich zum Vergnügungsort eignende Lokalität Thorns sei und nun einmal im Besitze der Stadt sich befinde. Es sei auch Thorns nicht würdig, deshalb, weil vielleicht 2 bis 3000 Thlr. sich nicht verzinsten, ein unleugbar vorhandenes Bedürfniß unbefriedigt zu lassen. Nach Eröffnung der Eisenbahn könnten wir hoffen, daß häufig größere Feste hier gefeiert, wie Gesangsfeste, Turnfeste, u. s. w. stattfinden werden.

— **Schulangelegenheiten**. In Richnau wird die vom Gustav-Adolpf-Verein begründete Schule am 26. d. Mts. festlich eingeweiht.

— **Weichselverkehr**. Am Freitag, den 21. d. Mts. trafen zwei Dampfboote des Herrn Rosenthal hier ein und gingen am 23. d. nach Polen. Die Dampfboote des Genannten werden von nun ab den Verkehr zwischen Bromberg, Thorn und Warschau vermitteln.

— **Musikalisches**. Die Violinistin Fräulein Hildegard Kirchner, Schülerin Laub's, hat sich in mehreren Städten unserer Provinz, wie in Königsberg und Elbing, mit Beifall hören lassen, sie beabsichtigt am Ende dieser Woche, nachdem sie in Bromberg zum zweiten Male concertirt hat auch bei uns aufzutreten und beeilen wir uns das Publikum auf diese junge Künstlerin, welche nach dem allgemeinen Urtheil der Sachverständigen ihrem berühmten Meister alle Ehre macht im Voraus aufmerksam zu machen.

— **Theater**. Zum Benefiz des Herrn Bergmann am Freitag d. 21. wurde aufgeführt: eine interessante und pikante, französische Blüette „Feuer in der Mädchenschule“ von Förster, welche anerkennenswerth aufgeführt wurde, und demnächst ein dramatisches Machwerk gewöhnlicher Qualität „die schöne Klosterbäuerin“ von Prüller.

Sonnabend, den 22. März. Zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs. Prolog gedichtet und gesprochen von Hrn. Leihn, hierauf „Gute Nacht Hänschen.“ Lustspiel in 5 Akten von Arthur Müller. Ob alle oder wie viele der verschiedenen Anekdoten aus denen die Fabel des Stücks gebildet ist, auf geschichtlicher Wahrheit beruhen, weiß Ref. nicht anzugeben, wohl aber daß sie mit Geschick zu einem theatralisch geordneten und gerundeten Bilde verpflochten sind. Das Stück, dessen Tendenz der Beweis für die Gefährlichkeit des Jesuiten-Ordens ist, spielt ungefähr in den Jahren 1767 bis 69. Die Aufführung war befriedigend, die männlichen Hauptrollen fanden in den Herrn Rostock (Pater Häsler), Bergmann (Joseph v. Frohm,) Helle (Joseph II.) B. Meyer (Feldmarschall Aspremont) und v. Strom (Turschkoi,) die weiblichen Parthien in den Damen Fr. Blanck (Maria Theresia), Fr. Greenberg (Oberhofmeisterin), Frl. S. Gehrmann (Marie Colloredo) durchweg genügende Repräsentanten. Der Prolog war der Feier des Tages entsprechend; das Haus aber wohl eben wegen der vielfachen anderweitigen Feier sehr leer.

13.

Dem Wunsche der hiesigen Theaterfreunde entsprechend haben Herr und Frau Böttcher am Sonntag den 23. ihren zweiten Gastrollen-Cyklus begonnen, in welchem nun gute, oder mindestens ansprechende Lustspiele zur Aufführung kommen werden. Heute sahen wir „die Junggesellen“ von Benedix. Die einzelnen Parthieen waren angemessen besetzt und gut einstudirt, die Vorstellung im Ganzen gerundet und glatt. Die Zuschauer anerkannten das auch durch den Schlußruf: Alle! Ohne das Verdienst der übrigen Mitwirkenden um das Gelingen des Ganzen zu verkennen, müssen wir doch hervorheben, daß Herr Böttcher (Bergheim), Herr B. Meyer (Brömser) und Frau Böttcher (Franziska) besonders excellirten und ihnen mehrmals applaudirt wurde.

Inserate.

Allen denen, welche unserm verstorbenen Sohne, Bruder und Schwager, dem Handlungsgehilfen **Carl Schnögass**, während seiner Krankheit so liebevoll zur Seite gestanden und denen, welche ihm die letzte Ehre bei seiner Beerdigung erwiesen haben, sagen hierdurch tiefgefühlten Dank

Thorn, den 24. März 1862

die Hinterbliebenen.

Am 23. d. Mts., Morgens 6 Uhr starb nach langen Leiden unser geliebte Vater und Großvater, der Bürger und Zimmergesell **Adalbert Erdmański** im 80. Lebensjahre. Dieses zeigen tief betrübt an

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 26. d. Nachmittags 3 Uhr statt.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß von unserer städtischen Feuersocietät alle an Immobilien durch Gasexplosionen erwachsenen Schäden für Feuerschäden erachtet, und reglementsmäßig aus der Feuersocietäts-Kasse vergütigt werden sollen.

Thorn, den 15. März 1862.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Fährgeldes an der hiesigen Weichsel-Fähranstalt soll in dem am

Mittwoch den 26. März cr.

Nachmittags 5 Uhr

in unserem Secretariat wiederholt anstehenden Termine, und zwar für das Kalenderjahr 1862 an den Meistbietenden überlassen werden.

Ohne Caution von 500 Thlr. wird Niemand zum Gebot gelassen.

Thorn, den 21. März 1862.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

100 Thaler Prämie wird Demjenigen zugesichert, der den Brandstifter der am 18. Oktober vorigen, am 31. Januar, 17. Februar und 19. März d. J. hier stattgehabten Scheunen-Brände in so weit namhaft macht, daß dessen Bestrafung eintreten kann.

Gollub, den 21. März 1862.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.



Bromberg-Thorn-Ottloczyner Eisenbahn.

Die Ausführung der Maurer- und Zimmerarbeiten zu der Steuer-Beamtenwohnung auf Bahnhof Thorn und den beiden Wohngebäuden für Steuerbeamte in Ottloczyn, sowie der Maurerarbeiten zu den Güterschuppen in Thorn soll incl. der Zimmer-Materialien-Lieferung in 4 Loosen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Hierzu steht Termin

auf Montag, den 31. März cr.

Vormittags 11 Uhr

im Bureau des Unterzeichneten an.

Die Offerten sind bis zu diesem Termine portofrei versiegelt und mit der Aufschrift:

„Submission auf Ausführung von Gebäuden auf den Bahnhöfen Thorn und Ottloczyn“

versehen, an den Unterzeichneten einzusenden.

Die der Submission zu Grunde gelegten Zeichnungen, Submissionsbedingungen und Kostenanschläge liegen im Bureau des Unterzeichneten zur Einsicht bereit und können Abschriften dieser Schriftstücke gegen Erstattung der Kosten bezogen werden.

Bromberg, den 17. März 1862.

Der Betriebs-Inspector.

Redlich.

Ein Knabe, der Lust hat die **Conditorei** zu erlernen, findet eine Stelle bei **R. Tarrey.**

Leinen-Bleichwaaren

zur Gebirgs-Rasenbleiche von *Friedr. Emrich* in Hirschberg besorgt wie in früheren Jahren

F. Tietzen, Baderstraße Nro. 59.

Nur 6 Thlr.

kostet ein ganzes Original-Loos zu der am 9. und 10. April stattfindenden großen

Hamburger

Geld-Verloosung,

und ein halbes Original-Loos

Nur 3 Thlr.

Diese Verloosungen sind vom Staate der **freien und Hanse-Stadt Hamburg** garantirt und findet die Ziehung in Gegenwart eines **Vertreters der Finanzbehörde, zweier Notarien und Deputirten Statt.**

Die Gesammtsumme der Gewinne beträgt

2,216,100 Mk.

in folgender Eintheilung: event.

200,000 Mark, 2mal **100,000**, **50,000**, **30,000**, **15,000**, **12,000**, 7mal **10,000**, 2mal **8000**, 2mal **6000**, 2mal **5000**, 16mal **3000**, 50mal **2000**, 6mal **1500**, 6mal **1200**, 106mal **1000** Mark u. s. w.

Nach auswärts versenden wir die Obligationen gegen Baareinsendung oder Postvorschuß.

Ueber die verkauften Nummern führen wir genaues Register und wird daher jedem Interessenten sofort nach Ziehung **unter strengster Discretion** die amtliche Liste und event. Gewinngelder zugesandt.

L. S. Weinberg & Co.

Bankhaus in Hamburg.

Am 1. April

erfolgen die Ziehungen: **der K. K. Oestreichischen Eisenbahn-Loose.**

Hauptgewinne des Anlehens sind: 21mal fl. 250,000, 71mal fl. 200,000, 103mal fl. 150,000, 90mal fl. 40,000, 105mal fl. 30,000, 90mal fl. 20,000, 105mal fl. 15,000, 370mal fl. 5000 und 1670mal Gewinne von fl. 4000 bis abwärts fl. 1000.

Die geringste Prämie, welche jedem Obligations-Loos mindestens zufallen muß, beträgt fl. 135. 1 Loos für obige Ziehung kostet Thlr. 2 und 6 Loose Thlr. 10.

Ferner am **1. April** Ziehung des **Anlehens der Stadt Mailand.**

Hauptgewinne dieses Anlehens: 25mal Fr. 100,000, 10mal Fr. 80,000, 5 mal Fr. 70,000, 5mal Fr. 60,000, 10 mal Fr. 50,000, 5mal Fr. 45,000, 10mal Fr. 40,000, 10mal Fr. 10,000, 10mal Fr. 5000, 1680mal Fr. 4000 bis zu Fr. 1000 und Fr. 600.

Jedes gezogene Loos muß allerwenigstens Fr. 46 sicher gewinnen.

2 Loose zu dieser Ziehung kosten zusammen nur Thlr. 1; 22 Loose Thlr. 10 und sind, so wie die obigen Loose, gegen Einsendung des Betrags in Tresorscheinen oder anderem gangbarem Papiergeld oder per Postvorschuß durch unterzeichnete Staatseffekten-Handlung zu beziehen. Pläne werden gratis und franco verabfolgt. Die Uebersendung der Ziehungslisten erfolgt portofrei sofort nach der Ziehung.

Bestellungen beliebe man direct zu adressiren an

Heinrich Brisbois,

Staatseffekten-Handlung in Frankfurt a. M.

Rapskuchen,

frisch gepreßte, vorzüglichster Qualität offerirt

Julius Rosenthal,

Brückenstraße No. 33.

Grosses Eisenbahn- u. Dampfschifffahrts-Anlehen.

Am 1. April findet die Gewinnziehung dieser Actien statt, wobei 2000 Actien 2000 Gewinne erhalten.

Gewinne in Thaler, 125,000 — 100,000 — 75,000 — 20,000 — 15,000 — 10,000 — 7000 — 2000 — 1000, etc. etc.

Actien für obige Ziehung kosten: 1Actie 2 Thaler, 6 Actien 10 Thaler, Verloosungspläne sind gratis zu haben und werden franco überschickt. Ziehungslisten und Gewinne erfolgen pünktlich.

Man beliebe sich direkt zu wenden an das Actien-Haupt-Depôt,

Anton Horix, Banquier,
Frankfurt a/M.

Der Betrag ist der Bestellung beizufügen, oder es kann derselbe mittelst Postvorschuss franco erhoben werden.

Nur 3 Thaler Pr. Crt.

kostet ein halbes, 6 Thlr. ein ganzes Original-Loos der vom Hamburger Staate garantirten großen

Geldverloosung

deren Ziehung **am 9. und 10. April d. J.** stattfindet.

Diese Geldverloosung besteht aus 18,500 **Gewinnen** zum Betrage von

2,216,100 Mark,

worunter Haupttreffer als: event.

200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 15,000, 12,000, 7 à 10,000, 2 à 8000, 2 à 6000, 2 à 5000, 16 à 3000, 50 à 2000, 6 à 1500, 6 à 1200, 106 à 1000 Mark u. s. w. u. s. w.

zur Entscheidung kommen.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen begleitet, oder durch Postvorschuß, werden nach den entferntesten Gegenden prompt und verschwiegen ausgeführt und die amtlichen Listen sowie Gewinngelder sogleich nach der Ziehung versandt.

A. Goldfarb,

Staats-Effecten-Handlung in Hamburg.

Grabdenkmäler

in Marmor, Sandstein und Granit ꝛc. fertigt und hält zur Ansicht auf Lager die beste Auswahl bei solidem Preise.

Die Inschriften werden **in allen gewünschten Arten** auf's Sauberste tief eingravirt und dauerhaft ächt vergoldet. Die Emballage auf's Sicherste ausgeführt und billigst berechnet. Auf Verlangen werden Zeichnungen von Grabdenkmälern ꝛc. nach auswärts eingesandt.

S. Goldbaum,

Bildhauer und Vergolder in

Friedrstr. No. 7. Bromberg. *Friedrstr. No.* 7.

---

300 Scheffel gute Eßkartoffeln

in beliebiger Quantität zu haben bei

Haupt & Findeisen.

Gummirte Marken

in verschiedenen Größen, 500 Stück $3\frac{1}{2}$ Sgr., 5 Sgr., 6 Sgr. und $7\frac{1}{2}$ Sgr. empfehle den Herrn Kaufleuten.

Ernst Lambeck.

Gesucht wird ein **Lehrling.**

Hermann Schneider,

Juwelier und Graveur.

Der  Bazar 

illustrirte Damen-Zeitung

beginnt mit Nro. 13 ein neues Quartal und können Abonnenten hierauf jederzeit eintreten bei

Ernst Lambeck.

Zur Verpachtung des Maczeijewer Kruges ist ein Termin

den 4. April d. J.

in der Rent-Amts-Kanzlei zu Neu-Grabia anberaumt, woselbst die Pachtbedingungen jederzeit eingesehen werden können.

Reisstroh-, Roßhaar- und Bordüren-Hüte zum Waschen, Färben, und Modernisiren werden zur 3. Sendung noch angenommen bei **D. G. Guksch.**

Zwei **Wind-Hunde** sind zu verkaufen bei **Adolf v. Blumberg** im alten Schloß bei *Augslin.*

Moras haarstärkendes Mittel.

Dieses feinduftende Toilettmittel zu täglichem Gebrauche verleiht dem Haare Weichheit und Glanz, beseitigt in 3 Tagen die Schuppenbildung sowie das Ausfallen der Haare und fördert deren Wachsthum ohne Ueberreizung auf nie geahnte Weise. Preis 20 Sgr. Fabrik von

A. Moras & Comp.,

Trankgasse 49 in Cöln.

Echt zu haben bei *Ernst Lambeck* in Thorn.

Stadt-Theater in Thorn.

Dienstag, den 25. März. Zum ersten Male: **„Jelva, die russische Waise".** Melodrama in 2 Abtheilungen von Th. Hell, Musik vom Capellmeister Reisiger. (Herr **Böttcher** den „Fürsten Tscherikof", Frau **Lina Böttcher** die „Jelva", als Gäste). Hierauf: **„Der 100jährige Greis"**, oder: **„Die Familie Rüstig".** Vaudeville in 1 Akt von L. Angely.

Mittwoch, den 26. März bleibt das Theater wegen der, zu den nächsten Vorstellungen erforderlichen Vorbereitungen geschlossen.

Donnerstag, den 27. März. Zum ersten Male: **„Hände und Händchen".** Neuestes Lustspiel in 3 Akten von Mühler. (Herr **Böttcher** den „Baron v. Senden", Frau **Böttcher** die „Anna Steiger", als Gäste).

H. W. Gehrmann.

Marktbericht.

Thorn, den 24. März 1862.

Die Preise von Auswärts sind nicht höher notirt, eher etwas niedriger. Es wurde bei der sehr mäßigigen Zufuhr nach Qualität bezahlt:

Weizen: Wispel 48 bis 72 thlr., der Scheffel 2 thlr. bis 3 thlr.
Roggen: Wispel 36 bis 44 thlr., der Scheffel 1 thlr. 15 sgr. bis 1 thlr. 25 sgr.
Erbsen: (weiße) Wispel 32 bis 44 thlr., der Scheffel 1 thlr. 10 sgr. bis 1 thlr. 25 sgr.
(grüne) Wispel 44 bis 48 thlr., der Scheffel 1 thlr. 25 sgr. bis 2 thlr.
Gerste: Wispel 26 bis 34 thlr., der Scheffel 1 thlr. 2 sgr. 6 pf. bis 1 thlr. 12 sgr. 6 pf.
Hafer: Wispel 20 bis 22 thlr., der Scheffel 25 sgr. bis 27 sgr. 6 pf.
Kartoffeln: Scheffel 13 bis 16 sgr.
Butter: Pfund 7 bis 8 sgr.
Eier: Mandel 3 sgr. 8 pf. bis 4 sgr. 4 pf.
Stroh: Schock 6 bis 7 thlr.
Heu: Centner 16 bis 20 sgr.

Die Nachfragen für Futter-Saaten so wie die Bestellungen bis jetzt, sind in diesem Frühjahr nur sehr gering und mäßig.

Danzig, den 22. März 1862.

Getreide-Börse: Geschäftsloser Markt, Umsatz 40 Lasten Weizen, Preise wie gestern.

Agio des Russischen-Polnischen Geldes. Polnisch Papier $18\frac{2}{3}$ pCt. Russisch Papier 19 pCt. Klein Courant 15 pCt. Alte Silberrubel 11 pCt. Neue Silberrubel 6 pCt. Neue Kopeken 15 pCt. Alte Kopeken 9 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 22. März. Temperatur Kälte: 1 Grad. Luftdruck: 27 Zoll 8 Strich. Wasserstand: 9 Fuß.
Den 23. März. Temperatur Kälte: 3 Grad. Luftdruck: 28 Zoll. Wasserstand: 8 Fuß 7 Zoll.
Den 24. März. Temperatur Kälte: 3 Grad. Luftdruck: 28 Zoll 2 Strich. Wasserstand: 9 Fuß 2 Zoll.

(Beilage.)

Beilage zum Thorner Wochenblatt.

Nr. 36. Dienstag, den 25. März. **1862.**

Provinzielles.

Schlochau. Aus O., im nördlichen Theile des hiesigen Kreises belegen, wird nachstehender, an das in Amerika gebräuchliche Lynchgesetz erinnernde Vorfall gemeldet:

Eines Tages trat der Lehrer W. aus S. in die Wohnung eines Besitzers in O. ein, wo der letztere mit einigen anderen Personen sich am sogenannten Kassubenwein erlabte. Durch das genossene Getränk bereits aufgeregt und übermüthig gestimmt, suchten die Genannten mit dem W. Streit anzufangen, beschuldigten ihn schließlich des Mordes und Diebstahls und holten als Corpus delicti eine todte Gans vom Hofe herein. Ein gewisser O. warf sich zum Staatsanwalt auf und erklärte die Nothwendigkeit einen Gerichtshof zu bilden, was denn auch alsbald geschah. Der Pferdehändler L. übernahm die Präsidentschaft desselben und erwählte zu Beisitzern u. A. den Dorfgeschworenen, welcher zur Uebernahme dieses neuen Amtes aus seiner Wohnung geholt wurde und bereitwillig folgte. Dem so gebildeten Gerichtshofe fehlte nur noch der Gerichtsschreiber, dessen Ernennung aber wahrscheinlich aus dem Grunde unterblieb, weil zur Ausübung dieses Amtes durchaus jene bekannte Fertigkeit erforderlich ist, die man „Schreiben" nennt und welche in unserem Cassuben noch nicht überall zu Hause ist.

Die Verhandlung ging nun in aller Form vor sich, nachdem vorher der Vorsitzende erklärt hatte, daß dem Gerichtshofe das Recht zustehe, bis zu 5 Jahren Zuchthaus und 500 Thlr. Geldbuße zu erkennen und endigte dieselbe mit der Verurtheilung des Angeklagten zu 5 Jahren Zuchthaus und 50 Thlr. Geldbuße. Wenn die Sache bis dahin noch als plumper Spaß betrachtet werden könnte, so hörte die Gemüthlichkeit doch bald auf, als die Pseudo-Richter übereinkamen, die zuerkannte Zuchthausstrafe in Prügelstrafe zu verwandeln und sich auch zum Theil herbeiließen, dieselbe sofort höchst eigenhändig an dem Verurtheilten zu vollstrecken. Noch ernster wurde aber die Sache, als dieselben zur Einziehung der oben erwähnten Strafe die Taschen des armen W. durchsuchten und demselben einen Thaler für die angeblich von ihm getödtete Gans und eine Taschenuhr als Abschlag auf die zuerkannte Geldstrafe abnahmen, also einen förmlichen Raub ausübten. Auf die Uhr lieh schließlich einer der Anwesenden einen Thaler, welcher in Wein vertrunken wurde. — Wie man hört, befinden sich gegenwärtig zwei Mitglieder des improvisirten Gerichtshofes, O. und L. im hiesigen Gerichtsgefängnisse in Untersuchungshaft und werden dieselben bald Gelegenheit finden, ihre Kenntniß der Förmlichkeiten bei Gerichts-Verhandlungen auch in Bezug auf Schwurgerichte zu erweitern. — Am 12. d. M. ging der Käthner B. Lemanzyck aus Nierostav in die Forst, um die von ihm auf Wild ausgestellten Schlingen zu revidiren, kehrte aber nicht zurück. — Des Mittags geht sein Bruder L., auf den Wunsch seiner Schwägerin der Spur nach und findet ihn in der Schonung in seinem Blute liegend. Der Schuß einer mit Rehposten stark geladenen Flinte war ihm in die linke Seite gegangen. Er wurde auf einem Handschlitten nach Hause geschafft und verstarb des folgenden Tages an den Folgen der Verletzung. — Der Verstorbene hat erzählt, daß ihm ein mit 2 Pferden bespannter Wagen, auf dem sich zwei Forstbeamte befunden begegnet sei, er im Bewußtsein seiner Schuld in das Gebüsch gesprungen und sich niedergebückt, worauf der eine Forstbeamte, den er als den Oberförster von Eisenbrück bezeichnet, auf ihn den Schuß abgefeuert habe. Andererseits wird der Vermuthung Raum gegeben, daß der Verstorbene von seinem genannten Bruder aus Unvorsichtigkeit angeschossen worden war.

Danzig, den 17. März. Wir erhalten folgende authentische Details über den bei Dirschau am letzten Freitag auf der Eisenbahn stattgehabten Unglücksfall. — Der von Berlin kommende Schnellzug, welcher Subkau ungefähr 10 Uhr Vormittags passirt, signalisirte, von Pelplin bis Dirschau eine nachfolgende Maschine durch zwei Fahnen, welche auf dem letzten Wagen aufgesteckt waren. Dies Signal bedeutet, daß nach mehr als Stations-Intervall, also nach längerer Zeit, als der signalisirende Zug Fahrzeit von Pelplin bis Dirschau hat, eine Maschine folgt. Der Wärter wußte also, daß von einer gewissen Zeit ab die Maschine zu erwarten stand, und mußte daher Achtung geben auf die weiteren Signale, welche vor Abgang der Maschine von Pelplin gegeben werden. Diese bestehen 1) in dem acustischen Glockensignal, welches durch den electromagnetischen Telegraphen vor Abgang des Zuges gegeben wird, und alle an den Wärterhäusern befindlichen Glocken ertönen lassen soll; 2) in dem optischen Signal (Pfeil an einer Stange), welches demnächst von Wärter zu Wärter gegeben wird. Das erste Signal versagte bei dem betreffenden Wärter und hatte schon bei den Zügen vorher versagt, wie dies ab und zu vorkommt. Der Wärter hatte dies auch schon am Morgen gemeldet. Das optische Signal des Nachbars konnte der betreffende Wärter nicht sehen, da starker Nebel war. Der Wärter war also mehr oder weniger auf sein Gehör angewiesen. Er hielt sich auf dem Ueberwege auf und erwartete die Maschine. Als er dieselbe hörte, machte er sofort auf der westlichen Seite die zweite Hälfte der Barriere zu, während die erste Hälfte schon vorher geschlossen war. Er schloß die westliche Seite zuerst, weil diese in einem tiefern Einschnitt liegt, als die östliche, von der aus die Maschine von einem Wagen auf der Chaussee noch gesehen werden kann. Von beiden Seiten kam ein Fuhrwerk nach dem Uebergange zu, von Subkau her kam das Fuhrwerk des verunglückten Pfarrers im Trabe angefahren. Als der Wärter die westliche Barriere ganz geschlossen hatte, und umkehrte, um die östliche zu schließen, hielt das Fuhrwerk des Pfarrers vor der Barriere schon still, die Maschine war aber inzwischen so nahe gekommen, daß der Wärter nicht mehr ohne Lebensgefahr über die Schienen hinüber konnte. Die Pferde, welche wahrscheinlich eine Locomotive noch nicht gesehen hatten, wurden wild, bäumten sich und konnten von dem Kutscher nicht gehalten werden. Sie liefen der Bahn zu und wurden somit von der Maschine erfaßt. (Das eine der Pferde wurde sofort als todt vorgefunden, das andere, verwundet bei Seite geworfen, war sogleich wieder aufgesprungen und davon gelaufen, ist aber bald darauf eingefangen worden.) Der Wind kam dem Laufe der Maschine entgegen, so daß hierdurch auch die Maschine nicht weit zu hören war. Dem Wärter dürfte hiernach schwerlich eine Schuld an dem Unfalle beizumessen sein; ob dem Locomotivführer etwas zur Last gelegt werden kann, ist bis jetzt noch nicht festgestellt worden. (D. Z.)

Verschiedenes.

— **Die Fälle von religiösem Wahnsinn** kommen in Wien verhältnißmäßig ziemlich häufig vor. Vor einigen Tagen kam ein 24jähriger Maurergeselle mit bluttriefenden Augen in das allgemeine Krankenhaus. Als er daselbst befragt wurde, was ihm zugestoßen sei, erwiederte er, er habe im Evangelium gelesen: „Wenn dich dein Auge ärgert, so reiß es aus", und da dies der Fall gewesen, habe er sich beide Augen ausreißen wollen. Er brachte sich wirklich auch bedeutende Verletzungen bei.

— **Einem Berichte Boudin's** entnehmen wir folgende interessante Daten über die Statistik der Selbstmorde in den verschiedenen Staaten Europas für 1861. In Belgien kamen 57 Selbstmorde auf eine Million Einwohner, in Schweden 67, in England 86, in Frankreich 100, in Preußen 108, in Sachsen 204, in Genf 265, in Dänemark 288. Die Art der Selbstmorde ist auch in den verschiedenen Ländern eine sehr verschiedene; so ist bei dem skandinavischen und deutschen Volksstamme das Erhängen beliebt, das Gift ist ein Lieblingsmittel der Schweden, während bei den Franzosen das Erschießen am häufigsten vorkommt.

— **Einer der glücklichsten Regenten** ist der König der Tongainseln, welche meist von evangelischen Christen bewohnt werden, denn es existirt dort neben anderen weisen Gesetzen auch folgendes Steuergesetz: „Der König kann verlangen was ihm beliebt, und was er verlangt, daß muß das Volk ihm ohne Widerspruch gewähren."

— **(Anzeigewesen in England.)** Es ist auch in weiteren Kreisen bekannt, welche großartige Ausdehnung das Anzeigewesen in England gewonnen hat. Um nun einen Begriff zu geben, wie hoch sich die Kosten für Inserate für die Anzeigenden, namentlich in den politischen Zeitungen, belaufen, geben wir im Nachstehenden die Scala der „Times" für Anzeigen von Zeitschriften und Büchern, wobei wir bemerken, daß Anzeigen vermischten Inhalts, wie Gesuche und Offerten von Stellen u. s. w., noch bedeutend höher berechnet werden. Es bezahlen nämlich Annoncen von Zeitschriften: 5 Zeilen 1 Thlr. 10 Sgr., 9 Zeilen 2 Thlr. 20 Sgr., 10 Zeilen 3 Thlr., 20 Zeilen 6 Thlr. 10 Sgr., 30 Zeilen 11 Thlr. 10 Sgr., 50 Zeilen 21 Thlr. 10 Sgr. Unter 5 Zeilen wird keine Anzeige berechnet, über 50 aber steigen die Gebühren stets um 20 Sgr. für die Zeile; ein Beweis, daß mit der Ausdehnung der Inserate auch immer gewaltigere und kostspielerige Mittel zur Herstellung des Drucks in Anwendung gebracht werden müssen. Wenn man bedenkt, wie eng die Spalten in den größeren englischen Zeitungen sind, so begreift man leicht, wie theuer alle nur einiger Maßen in die Augen fallenden Annoncen in denselben sein müssen, zumal es bei der Menge der Anzeigen in jeder einzelnen Nummer überdies auch nöthig ist, die Inserate oft hinter einander zu wiederholen, damit sie beachtet werden, und dennoch findet man in der „Times" die Anzeigen täglich zu Tausenden. Die Engländer sind praktische Leute; sie wissen sehr wohl, daß sie ihre Inserate nicht der Zeitung zu Liebe, sondern ihres eigenen Vortheils wegen aufnehmen lassen. (K. Z.)

— **Hanau, den 7. März.** Nach einer in der Gegend von Burchköbel verbreiteten Sage soll bei einer unweit Ravolzhausen gelegenen unbewohnten Ziegelhütte ein bedeutender Schatz verborgen liegen und die Anziehungskraft dieses sagenhaften Reichthums war so stark geworden, daß sich vor einiger Zeit eine kleine Gesellschaft von fünf spekulativen Bauern zusammengethan hatte, um das Glück zu versuchen, ob es ihnen gelingen werde, den Schatz zu finden. In der Nacht vom 31. Januar zum 1. Februar fand sich die Schatzgräbercompagnie an Ort und Stelle ein; alle Anstalten waren getroffen, mit 200 blanken Guldenstücken ein Kreis auf die Erde gezogen und einer der Gesellschaft leitete im feierlechen Talar, ein Zauberbuch in der Hand, die Beschwörungsceremonie. Schon war das Werk so weit gediehen, daß er an seine Genossen die Frage richten konnte, ob sie die zwei Millionen in Gold oder Silber zu haben wünschten — die Befragten hatten sich entschieden, daß sie den Schatz lieber in Papier haben möchten, denn in Gold und Silber möge er wohl zu schwer sein — da unterbricht ein Knall in nächster Nähe die ungeduldigen Träumer und zwei als Teufel schwarz vermummte Gestalten brechen hervor, prügeln die ganze Gesellschaft tüchtig durch, die eiligst die Flucht ergreift, und statt die Ceremonie fortzusetzen, nehmen sie mit den 200 blanken Guldenstücken vorlieb. Eingeleitete gerichtliche Untersuchung wird den gezüchtigten Schatzgräbern jedoch diesen letztern Verlust vielleicht ersetzen.

Inserate.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Bestimmungen der Polizei-Verordnung der Königlichen Regierung vom 16. Juli 1861 über die Bauten in den Städten (Nro. 94. 96. Wochenblatt für 1861) werden hiermit zur Nachachtung in Erinnerung gebracht. Insbesondere werden:

§. 7.

Die Bauerlaubniß betrifft nur die polizeiliche Zulässigkeit des Baues und erfolgt unbeschadet etwaiger Rechte Dritter. — Ein polizeilicher Zwang zur Innehaltung des im § 139, Titel 8 Theil I. des Allgemeinen Landrechts bei Neubauten bestimmten Abstandes von vorhandenen Gebäuden findet nicht statt.

§. 49.

Während des Baues eines Gebäudes dürfen Straßen und öffentliche Plätze nicht durch Baumaterialien oder dergleichen verengt oder verun-

reinigt werden; vielmehr sind diese Gegenstände bis zu ihrer Verwendung in den Gehöften dergestalt aufzubewahren, daß eine Gefährdung oder Bekästigung des Publikums nicht entstehen kann. Wo die Aufbewahrung in Höfen nicht möglich ist, hat der Bauende die Ortspolizei-Behörde um Anweisung eines geeigneten Platzes zur Aufbewahrung zu ersuchen, und darf dann den ihn überwiesenen Platz nicht überschreiten.

§. 50.

Bei jedem Bau, bei welchem durch herabfallende Gegenstände Jemand auf der Straße beschädigt werden könnte, ist das Publikum durch Verzäunung des Platzes oder durch Fanggerüste nach Anordnung der Polizei-Behörde zu schützen.

§. 51.

Wenn sich aus Veranlassung eines Baues Materialien Verzäunungen u. s. w. auf der Straße befinden, so müssen dieselben von Beginn der Dunkelheit, vom Abend bis zum Morgen, durch eine Laterne erleuchtet werden. Etwaige Gruben sind sorgfältigst zu bedecken und zu umzäunen.

hiermit republizirt.

Thorn, den 17. März 1862.

Der Magistrat.

Nachstehende

Bekanntmachung

Die Kontroll-Versammlungen im Bezirk der 12. Compagnie des 3. Bataillons (Graudenz) 3. Ostpreußischen Landwehr-Regiments Nro. 4 finden in diesem Frühjahr an den nachfolgenden Tagen statt:

1) in Kowalewo am 31. März
2) „ Thorn (Städter) am 1. April
3) „ „ (Landbewohner) am 2. April
4) „ Bruschkrug am 3. April
5) „ Schloß Birglau am 4. April
6) „ Culmsee am 5. April.

Dieselben beginnen stets um 9 Uhr Morgens. Es erscheinen dabei sämmtliche Reserve- und Landwehrmannschaften 1. Aufgebots, von der Garde auch die des 2. Aufgebots.

Diejenigen ohne genügende Rechtfertigung ausbleibenden Mannschaften werden mit 3 Tagen Mittelarrest bestraft und hat in Krankheitsfällen nur ein ärztliches, in anderen Behinderungsfällen aber nur ein polizeilich legalisirtes Attest Gültigkeit.

Graudenz, den 30. Januar 1862.

Der Oberst-Lieutenant und stellvertretende Bataillons-Kommandeur,

gez. *Biber.*

wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 18. März 1862.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die im Jahre 1862 bei der Königlichen Fortifikation zu Thorn vorkommenden Maurer-, Zimmer-, Tischler-, Töpfer-, Maler-, Klempner-, Schmiede-, Schlosser-, Glaser- und Schornsteinfeger-Arbeiten, die Lieferungen von Holz, gebranntem Kalk, Nägel, Pflanzentheer, Kolophonium und Schlemmkreide, sowie die Fuhren-Gestellungen sollen im Wege der Submission an Mindestfordernde vergeben werden.

Die Bedingungen zur Uebernahme der genannten Arbeiten und Lieferungen rc. können in den Wochentagen Vormittags von 8—12 Uhr, Nachmittags von 2—6 Uhr im Fortifikations-Bureau eingesehen und in Abschrift genommen werden.

Die versiegelten und mit der betreffenden Aufschrift versehenen Submissions-Offerten, in denen die Preise nach den Positionen der ausliegenden Preis-Verzeichnisse einzeln angegeben sein müssen, sind bis zum

7. April cr.

Vormittags 10 Uhr

im Fortifikations-Büreau einzureichen, woselbst an diesem Tage Vormittags 11 Uhr die Eröffnung der eingegangenen Submissionen in Gegenwart der etwa erscheinenden Submittenten erfolgt.

Nicht bestimmt ausgedrückte, so wie alle nach dem Eröffnungs-Termin etwa eingehende Offerten werden zurückgewiesen und bleiben unberücksichtigt.

Thorn, den 22. März 1862.

Königliche Fortification.

---

26. Auflage!

Motto: „Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen!“

Der persönliche SCHUTZ. 26. Auflage. In Umschlag versiegelt.

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in Schwächezuständen etc. etc. Herausgegeben von **Laurentius** in *Leipzig*. 26. Auflage. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich. — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig. In Thorn bei

Ernst Lambeck.

26. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius. Rthlr. 1⅓. = fl. 2. 24 kr. *Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buchs noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig.*



bei **W. Ferber. V. Fink** in Thorn, Elisabethstr. 83.

Seit längerer Zeit litt ich an dem heftigsten Brustschmerz, welcher mich durch öfteres Blutspeien dermaßen angriff, daß ich fast zu keiner Arbeit mich kräftig genug fühlte, daher solche gänzlich unterlassen mußte. Vergebens wandte ich Flaschen von Arzneien an, bis ich durch den Gebrauch des Mayer'schen Brust-Syrups, sowohl vom Blutspeien, als von Brustschmerzen gänzlich befreit wurde. Indem ich ähnlich Leidenden obigen Syrup empfehle, sage ich Herrn G. A. W. Mayer in Breslau hiermit meinen öffentlichen Dank.

Landsberg a. d. W., den 25. Oktober 1855.

(L. S.) Carl Sennheiser, Bäckermeister.

Höchst wichtig für Bruchleidende!

Wer sich von der überraschenden Wirksamkeit des berühmten Bruchheilmittels vom Bruchazt Krüsy-Altherr in Gais, Kanton Appenzell (Schweiz), überzeugen will, kann bei der Expedition dieses Blattes ein Schriftchen mit vielen Hundert Zeugnissen in Empfang nehmen.

Verdingung eines Mehltransports von Thorn nach Danzig zu Wasser.

Höherer Verfügung zufolge sollen 3002 Centner 49 Pfund Mehl in 640 Fässern von hier an das Königl. Proviant-Amt zu Danzig zu Wasser versandt werden.

Wir haben dazu einen Submissions-Termin auf

Mittwoch, den 26. März a. cr.

Vormittags 10 Uhr

anberaumt, bis zu welchem Transports-Unternehmer ihre Offerten versiegelt und mit der Aufschrift: „Submission zur Uebernahme eines Faßmehl-Transports nach Danzig“ versehen, einzureichen haben. Hierbei wird bemerkt:

1) daß das Gebot auf 1 Faß, enthaltend 4½ Centner Mehl, zu stellen ist.
2) daß nur die Gebote derjenigen Submittenten berücksichtigt werden, welche die Submissions-Bedingungen eingesehen und unterschrieben haben.
3) daß es keinem Submittenten bei Vermeidung des Ausschlusses von der Submission, gestattet ist, in seiner Offerte eine Aenderung oder einen Vorbehalt gegen den Inhalt der Bedingungen zu machen.
4) daß der Königlichen Korps-Intendantur der Zuschlag unbedingt und ohne Beschränkung an eine gewisse Frist, unter den 3 Mindestfordernden vorbehalten bleibt.

Die Submissions-Bedingungen sind in unserem Amts-Lokal Gerechte Straße Nro. 125, während der Dienststunden einzusehen.

Thorn, den 19. März 1862.

Königliches Proviant-Amt.

Den wirklich ächten gesundheitsbefördernden

Malz-Extrakt

— die Originalflasche incl. Anweisung 6 Sgr. — bewährtes Hilfsmittel bei gesunkenen Lebenskräften, Appetitlosigkeit, Brust-, Magen- und Hämorrhoidal-Leiden, empfiehlt in vorzüglicher Qualität

Carl Lehmann jun.

Ich offerire den Wagen zu 30 Tonnen reichliches Maaß

Gogoliner Stein-Kalk

zu 61 Thlr. franco Thorner Bahnhof.

Bromberg, im März 1862.

Richard Schubert.

Die anerkannt besten und vorzüglich dauerhaft gearbeiteten Brückenwaagen in allen Dimensionen, nach Decimal- u. Centesimal-System, (letztere von 100 Ctr. an) besonders für die Landwirthschaft, empfiehlt unter Garantie die Brückenwaagen-Fabrik und Maschinen-Bau-Anstalt von A. C. Herrmann in Berlin, Elisabeth-Str. Nro. 19.

Die so eben empfangenen **neuesten** Muster von

Tapeten u. Bordüren

aus der Tapeten-Fabrik der Herren **Gebr. Michelly in Königsberg** liegen bei mir zur gefälligen Auswahl aus und erlaube ich mir auf deren **Reichhaltigkeit, Billigkeit** und **Eleganz** aufmerksam zu machen.

Thorn, im März 1862.

Phil. Elkan Nachfolger.

Apfelwein, à Fl. 2½ Sgr., 14 Fl. 1 Thlr., b. Ank. v. 30 Qrt. 2⅚ Thlr. excl.

Borsdorfer-Apfelwein-Essig, ganz vorzügl., à Fl. 3½ Sgr. 10 Fl. 1 Thlr., Ank. 4 Thlr. excl. Fl. 2 Sgr., Ank. 2½ Thlr. excl.

Auswärtige Aufträge werden gegen Baarsendung oder Nachnahme bestens effektuirt.

Berlin. *F. A. Wald*, Hausvoigteiplatz 7.

Circa **1000 Ctr. gutes Kuh-Heu** ist zu haben in *Bielawy*.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei